

Wir können sagen, daß es wirklich religiöse Bilder von hervorragender Schönheit sind, die Jügel trotz eines gewissen Realismus geschaffen hat. Sie seien bestens empfohlen.

Einj.

Dr. M. Hiptmair.

21) **Autorität und Freiheit.** Betrachtungen zum Kulturproblem der Kirche von Fr. W. Förster. Rempten und München. 1910. Josef Kösel. M. 2.50 = K 3.—; gbb. M. 3.25 = K 3.90.

Dieses Buch behandelt in schöner und geistvoller Form die Frage: Autorität oder schrankenlose Freiheit? Kirche oder Trennung von der Kirche? Ist die religionslose Ethik berufen und berechtigt, die religiöse Moral zu ersetzen?

Der erste Teil des Buches ist eine Kritik dieser rein individuellen Vernunft. Mit tief eingehender Psychologie wird die These begründet: „Der einzelne Mensch ist auf ethisch-religiösem Gebiet der Selbstherrlichkeit nicht gewachsen, die ihm von der modernen Lebensanschauung zugesprochen wird“. Die Menschheit bedarf der Tradition, der katholischen Kirche. Der zweite Teil stellt die Frage: „Ist in der katholischen Kirche alles getan, um die wahrhaft universelle Vernunft an die Stelle der bloßen individuellen Vernunft zu setzen?“

Ich gebe aus beiden Teilen die leitenden Gedanken.

Die autoritätslose Ethik ist unwissenschaftlich. Sie ist die Herrschaft des absoluten Dilettantismus auf einem Gebiete, auf welchem die Notwendigkeit konzentrierter Vertiefung ganz besonders hervortritt. — Sie ist notwendig oberflächlich. Das Unbegreifliche, also nicht gerade das Tiefste und Reifste, wird verworfen. — Sie ist unfrei. „Weil dem auf sich gestellten Menschen die sichere Direktive aus dem Schatz unvergänglicher Wahrheiten fehlt, tritt er mit seinen festen Entschlüssen ans Leben heran, sondern diskutiert mit allen seinen Begierden und unterhandelt mit allen Ansprüchen des Milieus. So entsteht eine neue Herrschaft der Außenwelt über das Individuum mitten in der Ära der individuellen Freiheit.“ Schließlich wird nur die Autorität gewechselt. Wo früher die Kirche war, herrscht jetzt Nietzsche oder der Monismus. — Sie ist energielos. Ohne Religion kein Wille, die richtigen Schlüsse aus den Erfahrungen zu ziehen. Es herrscht die Triebwelt über das Denken. „Wirklich freies Denken setzt einen heroischen Akt der sittlichen Selbstbefreiung voraus. Ich kann nicht objektiv denken, solange noch meine subjektiven Bedürfnisse mein Denken bevormunden.“ Deshalb haben die religiösen Genies die Menschheit vorangebracht, weil ihre Seele nicht durch ein Zurücksinken in die sinnliche Gebundenheit unterbrochen oder gestört wurde. Darum führt auch die tiefe Erkenntnis der Lebenswirklichkeit und der Ohnmacht des Einzelnen zur Persönlichkeit des Gottmenschen.

Man kann von den zwei Augen Christi reden, „von denen das eine weit in die Ewigkeit gerichtet ist, während das andere das wirkliche Leben bis auf den Grund durchdringt“. — Auch die Wissenschaft kann die Tradition und Kirche nicht ersetzen, der Gelehrte nicht sittlicher Gesetzgeber werden. Lebenswahrheiten können nur durch Lebenserfahrung entdeckt werden. Die Rolle des Verstandes ist: nicht die sittlichen Grundsätze zu finden — diese werden aus der Tradition genommen — sondern sie zu ordnen, in ein System zu bringen. „In der Sammlung unserer Erfahrungen, in der Schlussfolgerung, in der Herstellung der inneren Einheit, ist das Denken selbstverständlich gar nicht zu entbehren. Bloße Erfahrung, bloßes Fühlen, bloße Intuition wäre hier durchaus unzulänglich. Was wir betonen, das ist nur die Tatsache, daß der sittliche Gesetzgeber die konkreten Lebensverhältnisse und Lebenskräfte, denen er Gesetze geben will, bis auf den Grund durchschauen muß, — das aber kann der Intellekt allein nicht leisten.“

Ohne Ueberlieferung, ohne Christus keine Moral. Aber auch in der Interpretation dieser Ueberlieferung, des Evangeliums Christi, ist das Individuum unzulänglich. „Jeder streicht alles das aus, was irgendwie über sein Begreifen hinausgeht und in seiner Erfahrung keine Resonanz finden kann.“ „Es gibt wohl noch einzelne Bekenner Christi, aber eine christliche Kultur läßt sich so

nicht aufbauen.“ — Die Unterwerfung unter die Kirche hebt nicht die freie Forschung auf, ist nicht gegen das intellektuelle Gewissen. „Was die christliche Kirche im Prinzip fordert, das ist nicht ein Opfer des Intellektes, sondern ein Opfer der Arroganz.“ — Auch die Stellung der Kirche gegenüber der Bibelkritik der letzten Jahrzehnte und gegenüber den Grenzproblemen der Biologie war notwendig und im Interesse der Wissenschaft.

Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich mit der Freiheit und Universalität innerhalb der katholischen Kirche selbst. „Ist in der heutigen Organisation und in der Betätigung der kirchlichen Autorität das größte Maß von Sicherung gegen individualistische Einseitigkeit erreicht? Wird in der Interpretation der ewigen Wahrheit und in der Handhabung der kirchlichen Disziplin das ausschließliche Uebergewicht einzelner Gruppen nach Möglichkeit verhindert?“ Die Antwort lautet: „Es muß in aller Offenheit ausgesprochen werden, daß die neuere Entwicklung des kirchlichen Lebens in der Tat zu einer verhängnisvollen Einschränkung des Geistes der Universalität zu führen droht.“ Nicht, wie die Modernisten meinen, infolge der Zentralisierung der päpstlichen Gewalt, sondern weil auf die freie Meinungsäußerung und die freie Betätigung der Geister lähmend eingewirkt wird. Förster befürchtet eine Isolierung der kirchlichen Autorität und der kirchlichen Administration von dem Leben der gesamten katholischen Christenheit, welche die Kirche geradezu in die Gefahren einer absolutistischen Bureaucratie hineintreiben kann. „Unter der Universalität ist gewiß keineswegs zu verstehen, daß jeder individuellen Stimmung und Laune ihr Plätzchen eingeräumt werde, wohl aber verlangt die Universalität, daß allen großen und echten Bedürfnissen der in Christus geeinigten Seelen der denkbar größte Spielraum gewährt werde, statt daß nur der Geist bestimmter Gruppen und Schulen in einseitiger Weise die Gesamtkirche repräsentiere und keine irgendwie abweichenden Richtungen zu Worten kommen lasse. Was gerade heute dem Nutzen stehenden, der aus dem individualistischen Chaos kommt und mit aufrichtiger Ehrerbietung die Vergangenheit und Gegenwart der Kirche betrachtet, besonders auffallen muß, das ist jener individualistische und unchristliche Geist des Mißtrauens und der gegenseitigen Ueberwachung, die in kirchlichen Kreisen immer mehr um sich greift und lähmend gerade auf den Eifer kräftiger und reichbegabter Naturen wirken muß.“ — Noch eine zweite Frage wird in diesem Teil des Buches gestellt. Wie kommt es, daß die Kirche gegenüber der modernen Welt gar keine wahrhaft wirksame Propaganda des Glaubens mehr entfaltet? Weil die lebendige moderne Darstellung des Alten fehlt, weil die Tradition nicht frei ist „von den entstellenden und störenden Modernismen der verschiedenen Jahrhunderte und von der einseitigen Alleinherrschaft der intellektualistischen Interpretation.“ Der Verfasser wünscht mehr Leben, weniger kalten Verstand; auch mehr psychologische Vertiefung der modernen Apologetik und Predigt. Mehr Liebe und Verständnis den modernen Irrtümern gegenüber.

Dieses sind in Kürze die leitenden Gedanken, welche im Buche selbst eingehend ausgeführt werden. Der erste Teil ist ein Weg zur katholischen Kirche, eine Apologetik, die vieles Neue und Originale bietet und das Alte in neuer geistvoller Form. Dem modernen Apologeten wird die Lektüre von großem Nutzen sein.

In dem ganzen Buche fühlt man die Liebe und Wärme, welche der Verfasser dem Katholizismus entgegenbringt. Auch da, wo man ihm nicht beistimmt, wo man seinen Gedanken oder wenigstens die Formulierung zu schroff findet, wird man die tiefe Begeisterung für die Kirche nicht verkennen können.

Hastings.

Browe.

22) **Gesammelte apologetische Volksbibliothek.** M.-Gladbach, 1910. Volksvereins-Verlag. Erster Band. 8°. 484 S. geb M. 2.40 = K 2.88.

Die Nr. 1 bis 30 der „Apologetischen Volksbibliothek“ sind in diesem Bande vereinigt. Die aktuellsten Fragen der Apologetik, die in der antikatholischen